

Bibliographische Nachträge zu den "Inscriptiones Confoederationis Helveticae Latinae"

Autor(en): **Vögelin, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **5 (1884-1887)**

Heft 19-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

N^o 4.

ZÜRICH.

Oktober 1886.

Abonnementspreis: Jährlich 3 Fr. — Man abonniert bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in **Zürich**.

Die auswärtigen Herren Abonnenten belieben ihre Zahlungen, resp. allfällige Reklamationen an das Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus, Zürich, inländische Abonnenten, sowie Buchhandlungen des In- und Auslandes an **J. Herzog**, Buchdruckerei, Zürich, zu adressiren.

Inhalt. 74. Bibliographische Nachträge zu den »Inscriptiones Confœderationis Helveticæ Latinæ«, von S. Vögelin. S. 327. — 75. Die römischen Ausgrabungen im Liblosenthal bei Beringen, Kt. Schaffhausen, von Chr. Gg. Keller. S. 331. — 76. Die Westkrypta der Klosterkirche zu St. Gallen, von A. H. S. 334. — 77. Noms et poinçons de quelques Artistes Neuchâtelois qui se distinguèrent aux XVII^{me} et XVIII^{me} siècles comme ciseleurs d'argent et d'or, par A. Godet. S. 335. — 78. Façadenmalerei in der Schweiz (Schluss), von Sal. Vögelin. S. 336. — Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler (XI. Canton St. Gallen [Fortsetzung]), von J. R. Rahn. S. 343. — Miscellen: Markenzeichnung; Pfenniglegen; die Gätter; ein Glasmaler des XVIII. Jahrhunderts in Zürich, von R. Bölsterli; ein altes Tellenbild, von Hs. Herzog. S. 351. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. S. 353. — Literatur. S. 358. — Anzeige: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft, Bd. XXI, Heft 7 (Schluss des Bandes). S. 358. *Beilage*: Supplement, enthaltend die Fortsetzung der Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. S. 359—390.

74.

Bibliographische Nachträge zu den »Inscriptiones Confœderationis Helveticæ Latinæ«.

Mommsen hat in seinen »Inscriptiones Confœderationis Helveticæ Latinæ« nicht nur mit eminentem Sachkenntniss die Inschriftentexte richtig gestellt, sondern auch mit ebenso staunenswerther bibliographischer Gelehrsamkeit die Geschichte jeder einzelnen Inscription gegeben. Für die ältere Litteratur stützte er sich namentlich auf den auf der Zürcher Stadtbibliothek aufbewahrten Apparat Hagenbuchs, und da ergeben sich denn einzelne Nachträge von Schriftstellern, welche Hagenbuch entweder ganz übergangen oder nur ungenügend ausgezogen hatte.

I.

Der Alles umfassende Kirchenhistoriker *Johann Heinrich Hottinger* (1620—1667) hat in seinem »*Methodus legendi Historias Helveticas*«, welcher den fünften Abschnitt seiner »*Dissertationum Miscellanearum Pentas*«, Zürich 1654, bildet, auch einzelne der römischen Inschriften der Schweiz theils abgedruckt, theils erwähnt. Er redet nämlich p. 528 ff. von der Religion der alten Helvetier und durchgeht die Zeugnisse für ihren Kultus.

1. *Jovis et Fortunæ et Genii mentio fit in statua veteri, quæ Paterniaci visitur*
IOVI O. M etc.

Mommsen Nr. 151. Buchstäblich nach Tschudi und Stumpf.

2. *Isidis* templum fuisse in pago Tigurino, non longe à Castello calidarum aquarum, sequens inscriptio ostendit, quæ in proximo vico, *Wettinga* nomine, in pariete templi posita est.

DEAE ISIDI TEMPLVM A SOLO etc.

Mommsen Nr. 241. Buchstäblich (nur mit Auflösung der Ligaturen und Nicht-hervorhebung der kleineren Lettern) nach Tschudi und Stumpf. Hottinger fährt fort:

Est etiam in pago Tigurino inter Albium montem, et Ursam fluvium mons, in quo multa adhuc rudera, et veteris cuiusdam ædificii vestigia reperiuntur, vulgus locum templum Ethnicum sua lingua nominat, et montem *Isenbergium*, quasi dicas Isidis montem, unde Isidis templum hoc loco fuisse coniectura est.¹⁾

3. *Apollinis* vero atque *Numinis Augusti* et *Genii* mentio fit in *Aventicensi* inscriptione

NVMINIB. AVG., etc.

Mommsen Nr. 164. Buchstäblich nach Tschudi und Stumpf, nur mit der Form HUGINUS statt HYGIVS (Hottinger druckt V überall als U) und PROFESSORIBUS anstatt der Abkürzung PROFESSORIB., was Beides auf Rechnung der bekannten Raschheit zu setzen sein wird, mit der Hottinger alle seine Schriften verfasste. Dagegen ist auch hier die Form HJEL anstatt HEL, wie sie Tschudi und Stumpf, dem Original entsprechend geben, wiederholt.

4. Est autem frequens *Geniorum* mentio in vetustis inscriptionibus. Nam præter duas proxime positas (Nr. 1 und 3) in aliis duabus Aventici inscriptionibus mentio fit Geniorum et in *cænobio Wiler* et *Paterniaci*.

GENIO
PAG. TIGOR
P. GRACIVS
PATERNVS
CVR. COL. ET
SCRIBONIA
LVCANA
V. VEC.

Inscript von Münchwyler. — Mommsen Nr. 159.

VEC anstatt FEC kann nur ein aus der grossen Flüchtigkeit Hottingers erklärlicher Schreib- (resp. Druck-) fehler sein. Die Worte CVR. COL. ET aber beweisen, dass Hottinger den Text nicht aus Stumpf (Chronik, II. Bl. 264), sondern aus der spätern *Tschudi'schen Redaktion* (d. h. Interpolation) geschöpft hat. Diese lag ihm in dem Tschudi'schen Manuskript vor, das Josias Simmler besessen und auf seinen Enkel Johann Heinrich Waser vererbt hatte. Aus dem Nachlass des Letztern kam es auf die Stadtbibliothek (Cod. A, 105, pag. 10 und 96).

¹⁾ Im *Speculum Tigurinum*, 1665, sagt Hottinger p. 551: *Sacra Tigurinorum eadem fuerunt, quæ cæterorum Helvetiorum et Gallorum: Mercurio, Marti, et Isidi, quæ Luna, primas detulerunt: Et hujus quidem vestigia tum in detritis nominibus Isenberg (prope Ottenbachum in libera Provincia, quod accolæ fanum gentile appellare solent), Hermesbühel; tum in numismatibus, quæ subinde in Pago Tigurino eruuntur.* — Ueber diese schon von Stumpf, Eidgen. Chronik, II. Bl. 183, als Isis-Tempel gedeutete »Heydenkilchen« vgl. *Ferd. Keller*, »Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz«. 1864, S. 71; in den »Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich«, Band XV, Heft 3.

5. *Ibidem*

DEAE AVENTIAE ET GENI INCOLARVM, etc.

Mommsen Nr. 155. Buchstäblich mit Tschudi und Stumpf übereinstimmend, nur dass — wieder aus Flüchtigkeit — anstatt INCOLAR die volle Form INCOLARVM gesetzt ist.

6. *Mentio etiam fit in [alia] Villarensi inscriptione Deae Aventiae.*

Hottinger hat die Inschrift von Münchwyler im Auge, welche beginnt DEAE AVENT. T. TERTIVS SEVERVS, Mommsen Nr. 154, deren Text Tschudi und Stumpf geben.

7. *Eponae mentio fit in fragmento, quod Solodori extat et supra a nobis positum fuit.*

Mommsen Nr. 219.

Die Stelle, wo Hottinger schon vorher von dieser Inschrift gesprochen haben will, konnten wir nicht auffinden. Dagegen scheint die Bemerkung: »Quidam mendum esse arbitrati sunt, et DEAE BONAE legendum existimarunt; Sed — — in hac inscriptione expresse nomen EPONAE positum est« — — auf Stumpf zu gehen, welcher in seiner Uebersetzung dieser Inschrift (Chronik, II. Bl. 224) jene unnütze Conjectur aufstellt.

8. (Helvetii) habebant etiam *Flamines* et *Flaminicas*, quæ sacris operarentur: utriusque testimonium præbent inscriptiones, quæ *Agauri* habentur

M. PANSIO COR
FILIO SEVERO
II VIR FLAMINI
IVLIA DECVMINA
MARITO

Mommsen Nr. 21.

Dieser Text entspricht demjenigen in Stumpfs Chronik (II Bl. 364) mit der Ausnahme, dass das unsinnige X zu Anfang in M. corrigirt ist. Diese Verbesserung musste sich Jedem, der mit lateinischen Inschriften zu thun hatte, aufdrängen, zum Ueberfluss gab sie auch Stumpf selbst in seiner (aus Tschudis Interpolation geschöpften) Uebersetzung, mit der er seinen Text begleitet. An andere Quellen, welche Hottinger vorgelegen hätten, oder gar an Autopsie des Steines seinerseits ist also durchaus nicht zu denken.

9. *Alia ibidem*

V. F
IVLIA DECVM . FIL
DECVMINA
FLAMINICA

Mommsen Nr. 20. Mit Ausnahme der Ligatur in F I L wörtlich nach Stumpf und Tschudi.

10. Quod *ad funerum curam* et *sacra parentalia* attinet, multæ inscriptiones DIÏS MANIBVS satis testantur majorum nostrorum superstitionem, et aræ quoque, in quibus manibus defunctorum thus adolebant. Cujus generis duæ extant in pago *Tigurino*, una *Raperswilæ* hac forma:

Folgt die Zeichnung und die Inschrift des Steines von *Jona* bei Rapperswyl:

COC. PROVINC
S. L. D. D. D.,

beides nach Tschudi, von dem auch die Deutung entlehnt ist, es sei ein Opferaltar, auf dem Weihrauch verbrannt wurde. — Mommsen Nr. 237.

11. Altera vero ad *aquas Helveticas*.

DEO INVICTO, etc.

Mommsen Nr. 240. Auch hier ist die Form des Steines und der Inschrift nach Tschudi gegeben, mit der Abweichung SANCTAEJUS anstatt SANCTEIVS.

Dann fährt Hottinger fort: »Nuper etiam, in pago Tigurino, Usterio vico, sepulchrum à rusticis fodentibus repertum est, quamvis absque inscriptione, in quo urna fictilis et conticula¹⁾ aerea cum manubrio, haud dubie in usum sacrorum, quæ Diis manibus fiebant, parata.«²⁾

12. Viguisse autem *Studia eloquentiæ* in his regionibus testatur inscriptio quæ non longe à Geneva ad Lacum Lemannum in via publica exstat, posita L. Aurelio Respecto Causidico.

D. M.

L. AVR. RESPECTVS IVVEN,

also nach Stumpf. — Mommsen Nr. 117.

Hottinger wiederholt dann nochmals, zum Beweis der in Aventicum blühenden Studien, die unter Nr. 3 mitgetheilte Inschrift der Aerzte und Professoren Q. Postumius Hyginus und Postumius Hermes.

Schliesslich macht er aufmerksam auf die römischen Namen in den helvetischen Inschriften: »Hic in vetustis inscriptionibus occurrunt nomina

Decimi Appii (Mommsen 151)

D. Valerii (M. 121)

P. Domitii (M. 155)

C. Plinii (M. 120)

M. Otacilii (M. 190)

L. Camilli Fausti (M. 187)

D. Pansii Severi (M. 25)

et mulierum nomina :

Julia Censorina (M. 200)

Julia Decumina (M. 20, 21, 25)

Aelia Modestina (M. 198)

Scribonia Lucana (M. 159)

Fl. Severiana (M. 226) et similia«,

welche er alle aus Stumpfs Chronik schöpfen konnte.

¹⁾ Coticula, Mörserchen?

²⁾ Dieser Bericht scheint nicht weiter beobachtet worden zu sein. Einzig Dr. J. J. Wagner in seiner »Historia naturalis Helvetiæ curiosa«, Zürich 1680, bringt unter dem Kapitel »Lusus naturæ« p. 331 f. folgende Notiz: »Ollæ quoque, seu Urnæ fictiles — in Helvetia è terra eruuntur, cineribus repletæ, quales Genevæ in Curia suspensas vidi prope urbem ibi repertas; nonnullæ etiam ad Campum Regis ostenduntur, Vindonissæ ad Confluentes ipsas Arulæ et Ursæ erutæ; ante aliquot annos in pago Usterio, ditionis Tigurinæ, ac in ipso suburbio Tigurino nonnullæ quoque inventæ. Imperitum vulgus sibi persuasum habet, ea vasa intra terram esse nata. — Anno 1646 tale vas aureum, forma crateris, a quodam fossam fodiente Lausannæ erutum.« — Auf Wagner sodann verweist *Bluntschli* in den »Memorabilia Tigurina« (1742, S. 10).

Hat somit Hottinger die Zahl der römischen Inschriften nicht vermehrt, so zeigt er doch eine nicht nur aus Stumpfs gedruckter Chronik, sondern zum Theil auch aus den Tschudischen Manuskripten geschöpfte Kenntniss derselben — eine Kenntniss, die ihn befähigte, ein interessantes kulturhistorisches Kapitel aus der Geschichte der Schweiz wenigstens zu skizziren.

S. VÖGELIN.

75.

Die römischen Ausgrabungen im Libloenthal bei Beringen, Kt. Schaffhausen.¹⁾

(Taf. XXIII.)

Nachdem die hiesigen Ausgrabungen, vorgenommen durch die historische Gesellschaft von Schaffhausen im Herbst 1885 und Frühjahr des l. J. zu einigem Abschluss gelangt sind, entspricht es der historischen Bedeutung des Fundes, sowie dem ausdrücklichen Wunsche der Redaktion dieses Blattes, von demselben in dieser Fachschrift öffentliche Kenntniss zu geben.

Nördlich hinter dem klettgauischen Dorfe Beringen erstreckt sich wohl auf $\frac{3}{4}$ Stunden ein breiter, tiefer Thaleinschnitt in's Randengebirge, ein wohlbebautes, ertragreiches Gelände, dessen hinterster Ausläufer der sogenannten Siblinger Winterhalde zu »Liblosen« heisst, in den ältesten Urkunden »lubelosa«; nach letzteren standen dort noch im 13. und 14. Jahrhundert zwei Höfe. Speziell in diesem Thalausläufer findet man seit Langem zahlreiche an Eisen noch gehaltreiche Eisenerzschlacken, welche auf ein früheres Dasein von Schmelzöfen mit Bestimmtheit hindeuten. Mehrere Vorsprünge des Randens ragen in das Thal hinein, besonders von W. her der Biberich, die Käserhalde und der Holderkopf; zwischen diesen und anderen winden sich Thalwege auf die Randenhöhen. Mitten in der hintern Hälfte des Thales steht ein uralter Brunnen, genannt das »hâlig Brünkli«; an ihm vorbei zieht sich ein Fahrweg nördlich zur Höhe empor, in dessen vom Volksmund verstümmelten Namen »Hägliloh-Weg« offenbar ebenfalls das »hâlig« steckt; es war einst der »hâligo« Weg, der dann oben angelangt auf der Höhe am noch so genannten »Heilig Thäli« vorüberführend im Weitern einmündet in die grosse Hauptstrasse, die sich über die ganze Wasserscheide des Randens hin erstreckt am längst nicht mehr stehenden »Heidenbaum« vorbei, in dessen Nähe bis in die neueste Zeit vereinzelte römische Münzen gefunden wurden.

Von römischen Funden bei Beringen hatte noch nie etwas verlautet. Ich vernahm nur die Sage, hinten beim »hâlig Brünkli« habe vor alten Zeiten ein Bad gestanden. Diess und der Name des Brunnens veranlassten mich im Sommer 1884 zu einer Durchsichtigung jenes Reviers, und alsobald fand ich auf den dortigen Aeckern weit umher Trümmerstücke von römischen Ziegeln, von Sigillata- und anderen Gefässen, römischen Mörtel etc. Eine römische Fundstätte tief hinten in diesem Thale war mir höchst merkwürdig, und auf meine Mittheilungen hin beschloss die historische Gesellschaft in Schaffhausen, mich zu Ausgrabungen an dieser Stelle zu ermächtigen. Ich setzte mich mit einem kundigen Lehrer des Dorfes in Verbindung, und so kam es im Herbst 1885 zwischen dem »hâlig Brünkli« und der sogen. Käserhalde zu den Ausgrabungen, deren Ergebniss ich Ihnen in Kürze darlege an Hand des beigegebenen Grundrisses.

An den drei Punkten *A*, *B* und *C* förderten wir Gebäudeüberreste zu Tage, welche alle gegenüber den westlichen Abhängen ihre Deckung hatten durch eine 105 m.

¹⁾ Vgl. »Anzeiger«, 1872, p. 316, 1873, p. 470, 1874, p. 564. *Red.*